

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis mit monatlich festgelegt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Vorkaufstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpruch auf Verzögerung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verlags-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentlich Wohnere 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschl. Umrahmung. Schwärzungen und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 3 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten. Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 133.

Sonnabend, den 7. November 1931.

34. Jahrg.

Keine Uebereilung in den Reparations-Verhandlungen

Das Reichsamt hat sich am Freitag nicht mehr mit der reparationspolitischen Situation befaßt. Ebenjowenig haben in diesem Zusammenhang Reparationen anderer Völker stattgefunden. Wenn man in Paris auch mit einigen Erwartungen auf eine schnelle und prompte Stellungnahme der deutschen Regierung gerechnet hat, so wird man sich in diesen Erwartungen inzwischen getäuscht sehen. Die Reichsamt Dr. Brüning auch im innerpolitischen Kampf oft die Methode des Zögerns und Wartens angewandt hat, so liegt auch jetzt in der Behandlung der von Laod eingeleiteten Reparations- und Schuldendebussion ein gewisses System: Wir warten ab. Offenbar verpflügt sich der Kanzler von dem Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Washington eine Korrektur der außenpolitischen Konstellation zu Gunsten und eine Beifügung des betont desinteressierten Standpunktes Amerikas. Beteiligt jetzt kommen aus New York Meldungen, nach denen die dortige Bankwelt übereinstimmend die Auffassung vertritt, daß den Reparationszahlungen keineswegs ein Prioritätsrecht vor den Privatkrediten zurkannt werden dürfe.

Dwain Young empfiehlt seinen Plan.

Mit sehr schwacher Begründung.

Vor seiner Abreise aus Amerika hat der Sonderberichterstatter einer französischen Zeitung eine Unterredung mit Dwain Young gehabt, der u. a. die Ansicht äußerte, daß sein Plan auch auf die jetzigen Verhältnisse Anwendung finden könne. Young habe u. a. ausgesprochen, daß der Mechanismus des Planes so geschmeidig wie möglich sei und daher den Gegebenheiten angepaßt werden könne. Seiner Meinung nach sei der Mechanismus auch heute noch gut, wenn man mit gutem Willen an seine Anwendung herangehe. In erster Linie sei es notwendig, die Zahlung vor den abnormen Verpflichtungen wiederherzustellen. Wenn man ein Abkommen freiwillig unterzeichnet habe, müsse man es auch getreulich durchführen. Diese Grundregel sei sowohl auf öffentliche Verträge wie auf Privatabkommen anzuwenden. Wenn man die einen verletze, bestehe auch kein Grund, die anderen zu halten. Auf diese Weise werde der Kredit vernichtet. Ein Moratorium sei ein Ausnahmestadium. Unter gewissen Umständen könne der Ausnahmestadium selbstverständlich verhängt werden, doch sei es nicht möglich, normal unter ihm zu leben.

Deutschlands Standpunkt zum Young-Plan ist zur Genüge bekannt. Besonders hervorzuheben ist in letzter Zeit, daß der für die Einleitung eines Moratoriums vorgesehene Mechanismus unzureichend ist. Daß Dwain Young seinen eigenen Plan nicht bloßstellen wird, leuchtet ein. Zu bedauern ist, daß man seine Äußerungen auf dem Umwege über ein fachlich fast interessiertes Land erfährt und daß jeder Hinweis darauf fehlt, wie genau die wirtschaftliche Gesamtlage sich seit der von jeder Seite schon damals scharf bekämpften — Annahme des Young-Planes geändert hat.

Ein amerikanisches Geschenk für Hindenburg.

Ein Album der landschaftlichen Sehenswürdigkeiten.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Zacher, bedachte den Reichspräsidenten und überreichte ihm eine Sammlung von Bildern mit Ansichten vom Yellowstone-Park und anderen landschaftlichen Sehenswürdigkeiten in Amerika. Der Botschafter hat diese Bilder von seinem letzten Besuch in Amerika mitgebracht. Die Sammlung ist eine gemeinsame Stiftung des Botschafters und des amerikanischen Innenministers. Vor einigen Monaten hatte nämlich der amerikanische Botschafter im Laufe einer Unterredung an den Reichspräsidenten die Frage gerichtet, wann er Amerika besuchen würde. Der Reichspräsident antwortete, er würde gern die Vereinigten Staaten kennen lernen und besonders den Yellowstone-Park.

Der schöne leberne Einband trägt die goldene Inschrift: „An Seine Excellenz Paul v. Hindenburg und v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Der Kanzler über den Krisenwinter.

Das Zentrum gegen Koalitionsgerüchte.

Der Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei trat im Plenarsitzungsraum des Reichstages zusammen. Der Vorsitzende der Partei, Abgeordneter Kaas, eröffnete die Sitzung. Mit großer Schärfe wandte sich Kaas dann gegen die Koalitionsgerüchte, die, wie er sich ausdrückte, in jüngerer Zeit von Kreisen außerhalb der Partei in der Öffentlichkeit erörtert worden seien.

Der Kernpunkt der Tagung des Reichsausschusses waren längere Ausführungen des Reichszantlers Brüning.

Der Weg, den die Reichsregierung zur Bekämpfung der Notzeiten eingeschlagen hat, ist der einzig mögliche, so führte der Kanzler u. a. aus: Das jetzige Kabinett Brüning steht den Parteiführern noch objektiver gegenüber als das vorherige. Es gibt für die Reichsregierung nur einen Weg: den Weg

der Ergreifung sachlich notwendiger Maßnahmen. Sie wird sich durch keine Angriffe bei der Ausführung derselben irgendwie beeinflussen oder gar stören lassen.

Die Verfassung Deutschlands ist im wesentlichen eine ausländische in ausländischer Währung. Trotzdem dürfe die Reichsregierung die Markt dem Pfund unter seinen Umständen folgen lassen. Nach werde sich bis zum nächsten gegen jede inflationistische Maßnahmen erheben. Denn wenn das Ausland sieht, wie

die Wirtschaftslage in Deutschland in Wirklichkeit ist, und nicht, wie sie durch gewisse inflationistische Behauptungen verbreitet werden soll, erst dann wird das Vertrauen in die deutsche Wirtschaft aus dem Ausland gestärkt werden. Die bisherige Politik der Reichsregierung hat bereits dazu geführt, daß heute in Deutschland die wirtschaftliche Lage Deutschlands mit ganz anderen Augen gesehen wird, als das noch vor wenigen Jahren der Fall war. Auch die kommende Zeit wird das deutsche Volk noch vor weitere schwere Opfer und Einschränkungen stellen.

Um so mehr muß das Volk unbedingte und gerechtmäßige Vereitelung der Lagen haben. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, die zwar Ersparnisse auch weiterhin möglich machen, aber sie müssen auf der anderen Seite auch die Kaufkraft und die Lebenshaltung wieder heben. Die Maßnahmen der Reichsregierung dürfen nicht zur Schumpfung führen, sondern sie müssen die deutsche Wirtschaft beleben.

Gerade dieser Winter wird dem deutschen Volke die schwerste Verdienste auferlegen. Darum ist es vaterländische Pflicht, alles zu tun, was zur Schaffung und Kräftigung des Vertrauens mitführen kann und alles zu unterlassen, was es stören und vernichten muß.

Preise, Steuern, Zinsen.

Die Reden im Reichsausschuß der Zentrumspartei. Die auf der Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei gehaltenen Reden des Reichszantlers und des Reichsarbeitsministers wurden der größeren Öffentlichkeit in ihrer amtlichen Fassung erst spät zugänglich gemacht. Einzelne Wendungen in der Rede des Reichszantlers, die wirklich oder angeblich gebraucht waren und die sich scharf gegen die Deutschnationalen und gegen die Deutsche Volkspartei gerichtet haben, rufen auf dieser Seite sofort

heftige Proteste hervor, die nun ihrerseits wieder die oppositionelle Haltung dieser beiden Parteien gegenüber der Politik des Kabinetts Brüning nicht minder scharf unterstrichen. In seinen weiteren Ausführungen wollte der Kanzler vor allem das schon in seiner Regierungserklärung kurz entwickelte

Wirtschaftsprogramm erläutern und den augenblicklichen Anforderungen entsprechend erweitern. Die Preispolitik, also das Streben nach Anpassung des deutschen Preisniveaus an das des Weltmarktes verlange einerseits kreditpolitisch eine scharfe, unerbittliche Sanierung der Kreditinstitute und der Wirtschaftsbetriebe, andererseits eine weit bessere Kreditverteilung zugunsten der kleinen und mittleren Unternehmen, um hier namentlich dem Prozeß der Schumpfung entgegenzuwirken. Die Zinsen als bedenklich hoch, oft

überhöhter Kostenfaktor, können nur auf natürlichem Wege, also durch Stärkung der Kredit- und Kapitalflüssigkeit und Verminderung des wirtschaftlichen und politischen Risikos gesenkt werden. Hier habe die Arbeit des Wirtschaftsausschusses bereits eingesetzt; besondere Aufmerksamkeit beizulegen diesen Fragen der Produktionskosten und der Preise, des Kredits und der Zinssetzung.

Für den Preis, so führte der Kanzler unter besonderer Bezugnahme auf die Agrarprodukte

aus, sind nicht nur die Kosten maßgebend, sondern auch die Absatzmöglichkeit, also die Marktaufkraft. Wenn diese immer weiter sinkt, so sieht die Welt die Preise mit hinunter und kein Höchstzoll oder tarifrechtliches Einfuhrverbot bedeute hiergegen ein wirksames Hemmnis. Auch die Lohnpolitik dürfe die Rücksicht auf die Marktaufkraft nicht ganz hintersetzen. Der

sozialpolitische Kostenfaktor

soll beweglicher gemacht werden durch Änderungen im Tarif- und Schlichtungswesen in dem Sinne, daß das Eingreifen des Staates durch Verbindlichkeitsklärung von Schiedsschieden nur in volkswirtschaftlich wichtigen Fällen erfolgt. Ergänzt hat dann Reichsarbeitsminister Dr. Siegel u. a. noch mitgeteilt, daß bei allen Zweigen der Sozialversicherung ein außerordentlich weitgehender Leistungsabbau erfolgt sei und noch fortgesetzt werde; grundsätzlich aber müsse ihr Kern ebenso erhalten werden wie der Kollektivvertrag im Tarifwesen und die Verbindlichkeitsklärung bei den Schiedsgerichten. Gleichzeitigkeit sei auch noch ein Lohnabbau allein im letzten Jahre in Höhe von zwei Milliarden erwungen worden; das jetzige Reallohnniveau müsse erhalten bleiben und der Lohn also nur entsprechend dem Preisniveau gesenkt werden.

Schließlich hat der Kanzler auch die Notwendigkeit betont,

den Kostenfaktor der öffentlichen Lasten, Abgaben, Tarife usw. durch weitere energische Kürzung der Haushaltsausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden herunterzubringen, entsprechend auch der allgemeinen Verringerung der Steuerkraft. Allerdings müsse andererseits auch jedes Opfer verlangt und gebracht werden, um die öffentlichen Haushalte zu balancieren. Für die Erhaltung der äußeren Ordnung drohe der Reichsarbeitsminister nötigenfalls die Einsetzung aller Wahlmänner des Staates an, „der noch lange nicht am Ende seiner Kraft gelangt sei“.

Die Beratungen der Zentrumspartei.

Die Aussprache im Reichsparteiausschuß.

In der Aussprache erklärte u. a. Reichsarbeitsminister Siegel, daß eine koalitionspolitische Grundüberzeugung sei heute weder nach rechts noch links möglich. Er betonte, Deutschland habe nie bestritten, daß die privaten Schulden verzinst und rückständig werden müssen. Es sei aber auch nicht in der Lage, noch politische Schulden in größeren Beträgen zu zahlen. Erst bei voller Klarheit über den Stand der Reparations- und Stillhaltefragen sei eine feste Grundlage für eine starke deutsche Innenpolitik gewonnen.

Weitere Ausführungen Brüning.

Reichskanzler Dr. Brüning betonte im Verlaufe seiner Ausführungen, daß das Notwendigkeitsregime nicht eine existenzielle Notwendigkeit bedeute. Er habe keine Angst vor Auseinandersetzungen, aber er suche sie vermieden, weil er sich immer sage, es habe wirklich keinen Zweck, in diesem Winter sich auf nutzloses Geplänkel und parteipolitische Auseinandersetzungen einzulassen, statt jede Minute dazu zu benutzen, um sich zu sammeln und gemeinsam an der Rettung des Vaterlandes zu arbeiten.

Auf die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft Deutschlands kommend, führt Brüning fort: Wir haben jede Liebesmüh unmöglich gemacht. Wir sind also sozusagen zu dem tiefsten Stand in dieser Beziehung gekommen, der jahrelang die Forderung der Landwirtschaft war. Die Preise sind weiter heruntergegangen. Wenn man sich überhaupt sozialpolitisch oder durch Sozialversicherungspolitik völlig auf allen Gebieten von der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte abschließen würde, dann würde nicht mehr die Höhe des Zolles, sondern die Kaufkraft der Bevölkerung allein den Kaufpreis bestimmen. Das muß in alle Fälle der Landwirtschaft hineingetragen werden. Wie soll man sonst die außerordentlichen Maßnahmen, die für die Landwirtschaft in den einhalb Jahren getroffen worden sind, vertreten und durchhalten vor der überwiegenen Zahl

der deutschen Bevölkerung, die nun einmal Konsumisten sind.

Der Reichsanzeiger betont dann die Notwendigkeit, die Währung stabil zu halten und wendet sich gegen den Gedanken, die Mark vom Golde abzulassen. Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit, eine weitere Verschärfung der Lebenslage und der Kaufkraft zu vermeiden, den Mittelstand Einzelhandel und Handwerk zu erhalten, sprach der Kanzler von der Notwendigkeit einer Verfallung über die Tarifverträge.

Der Vorsitzende Abg. Haas schloß die Ausführungen mit dem Dank der Partei und dem Dank aller berer, die zwar nicht zur Partei gehören, aber im gleichen Lager kämpfen wie der Reichsanzeiger, für seine Führung der Reichsgeschäfte. — Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Nationalsozialistisches Echo der Brüning-Rede.

Im Völkischen Beobachter wird mehrfach zur Rede des Reichsanzeigers Stellung genommen. In einem Redaktionserkenntnis heißt es, ob das Volk die Politik Brüning's als die einzig mögliche betrachte, werde Brüning am 15. November erneut in Heffen feierlich willkommen. In den Augen der Nationalsozialisten sei das einzig mögliche der Rücktritt des Kabinetts Brüning, das jeder rettenden Änderung der deutschen Außen- und Innenpolitik hemmend im Wege stehe. In einem Aufsatz des Hauptgeschäftsführers Rosenberg heißt es auch, trotz aller Zentrumsäußerungen bleibe nur eine Wahl: Entweder mit Hitler als Führer zu gehen oder unter die Waage der nationalsozialistischen Volkserhebung zu geraten. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP endlich schreibt zur Kanzlerrede, die beängstigende Not unserer Tage hätten nicht jene zu verantworten, die seit Jahren vor der Verleumdungspolitik des Systems gewarnt haben, sondern die politische Mächtigkeitsgruppe, die die Macht in Händen hält. Das der Siegerwahn eine koalitionspolitische Frontverweigerung nach rechts als unmöglich ablehnte, sei ein Merkmal zentralistischer Verarmungspolitik.

Das Arbeitsprogramm des Wirtschaftsbereiches.

Zwei weitere Ausschüsse.

Unter Vorsitz des Reichsanzeigers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsfinanzpräsidenten Dr. Lütjers befaßt sich das Reichskabinett mit der Vorbereitung der weiteren Beratungen des Wirtschaftsbereiches, nachdem die Arbeiten des zunächst allein eingesetzten Ausschusses für die Stillhalteprobleme inzwischen bereits zu Ende geführt werden konnten. Es wurde beschlossen, zwei weitere Ausschüsse zu bilden. Dem Ausschuss I für Produktionsfragen und dem Ausschuss II für den Wirtschaftsbereich. Der Ausschuss I für Produktionsfragen wird Reichsanzeiger Dr. Brüning oder Reichsminister für Ernährungsfragen, dem Ausschuss II für Kredit und Zins der Stellvertreter des Reichsanzeigers, Reichsminister der Finanzen Dietrich oder Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Karmholz vorzusetzen. Sämtliche Mitglieder des Wirtschaftsbereiches sind gleichmäßig auf diese beiden Ausschüsse verteilt worden. Die Ausschüsse werden am Dienstag, den 10. November, in der Reichskanzlei zum Beginn ihrer Beratungen zusammenzutreten. Es ist in Aussicht genommen, zur Beratung wichtiger Einzelfragen Sachverständige hinzuzuziehen. Die ersten Sitzungen werden der Feststellung des genauen Arbeitsprogramms dienen, dem Leitgedanke der Reichsregierung zugrunde liegen werden.

Die Reichs-Westhilfe.

Was geschehen ist und was geschehen soll.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages erfolgte die Beratung der Reichs-Westhilfe. Ministerialrat Dr. Müller vom Reichsinneministerium erklärte, die Reichsregierung habe nicht nur für die Landwirtschaft ausschließlich, sondern auch insbesondere für die Bergbau- und Holzindustrie, Einzelhandel und ganz besonders für die notleidende Großindustrie Förderungsmöglichkeiten im Auge gefaßt. Durch die Ausnützung der Hilfsmaßnahmen sollte überdies den sehr schwierigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt eine wesentliche Besserung gebracht werden. Die 20 Millionen Mark, die im Haushaltsjahr 1930 zur Lösung der durch die neue Grenzziehung und die lange Besetzungsdauer notwendig gewordenen Gebiete des Westens bereitgestellt worden sind, seien zum größten Teil verbraucht. Im Haushaltsjahr 1931 seien zur Fortsetzung des Westhilfeprogramms wiederum insgesamt 15 Millionen Mark bereitgestellt. Die zur Westhilfe vorliegenden Vorschläge wurden hierauf als durch die Maßnahmen der Reichsregierung erledigt erklärt.

Was die Landwirte aus der Osthilfe erhalten sollen.

Preussische Denkschrift in Vorbereitung.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages erklärte Ministerialdirektor Baackmann, es sei nicht richtig, wenn man annehme, daß die Vertreter Preussens aus der Osthilfe hinausgedrängt worden seien. In Wirklichkeit sei im völligen Einvernehmen zwischen Reich und Preußen durch ein freundschaftliches Übereinkommen der Dualismus in der Osthilfe, nämlich der

Osthilfe bei der Reichskanzlei, beseitigt worden, der bisher wichtige Entscheidungsmoment verlagert habe. Der Wunsch der Industriebank, bei der Bearbeitung der Umschuldungsanträge beteiligt zu sein, habe schließlich genau so wie früher bei der Preußenhilfe erfüllt werden müssen, da die Industriebank die Hypothekengelder gebe. Die für die Umschuldung benötigten Mittel würden von der Industriebank zur Verfügung gestellt, daneben gebe das Reich die Betriebsführungsgelder zur Stützung der Betriebe. Die Landwirte erhielten unmittelbar nur so viel Geld, damit sie

bis zur nächsten Ernte die Betriebe durchhalten könnten; in der Hauptsache gingen die Mittel an die Gläubiger. Es sei nicht richtig, daß die Regierung Versprechungen abgegeben habe, die sie nicht erfüllen könne. Die wirtschaftliche Entwicklung, die niemand habe voraussehen können, habe die begeben Hoffnungen zertrümmert. Auch die Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft, eine Voraussetzung für die Osthilfe, sei leider noch nicht vorhanden.

Ferner kündigte ein Vertreter des Landwirtschaftsministeriums eine umfangreiche Denkschrift an, die demnächst dem Landtag zugehen und über alle Fragen der Osthilfe Aufschluß geben werde.

Der Kampf am Nonni-Fluß.

Was wird Moskau tun?

Die letzten Nachrichten vom Nonni-Fluß besagen, daß es den Japanern nach Eintreffen von Verstärkungen gelungen ist, ihre Stellungen nicht nur zu halten, sondern die Chinesen auf Nisitar zurückzudrängen. Der chinesische General Tschingungschang, ein Mitglied des Obersten Kriegsrates der Kuang-Regierung, erklärte, daß, nach den Vorfällen am Nonni-Fluß zu urteilen, ein offener Krieg zwischen Japan und China fast unvermeidlich erscheine. Der amerikanische Vorkämpfer in Tokio, Forbes, hat die japanische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, den Weltkrieg und bei jeder Maßnahme zur Bekämpfung des mandchurischen Freizustandes zu unterstützen, die sich in der Grenzzone des Nonni-Flusses und des Nonn-Mächte-Vertrages hält. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Oberbefehlshaber der roten Armee im Fernen Osten, Blücher, aus Tschita in Chabarowsk eingetroffen. Die Reise General Blüchers soll nach russischen Mitteilungen mit dem chinesisch-japanischen Konflikt nichts zu tun haben, sondern nur eine Besichtigungszweck sein, die sich auch auf Wladivostok ausdehnen wird. Das sieht alles nicht danach aus, als ob den Frieden sprengungen des Völkerbundes ein Erfolg beschieden sein sollte.

Kriegsbericht aus dem Fernen Osten.

Chinesischer Waffenerfolg in Nordmanschurei.

Chinesische Truppen in Stärke von 5000 Mann, die mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstet waren, griffen die japanischen Truppen an, die die Wiederherstellungsarbeiten an der Eisenbahnbrücke über den Nonni-Fluß in der nördlichen Manschurei deckten. Nach mehrstündigem schweren Kampf gelang es den Chinesen, die Brücke zu besetzen.

Japanischen Truppen gelang es, nach einem Platanenangriff mehrere chinesische Stellungen am Nonni-Fluß zu nehmen.

In chinesischen Kreisen erblüht man in der Besetzung der Nonni-Brücke einen ersten Schritt Japans zur Besetzung der wichtigen Stadt Nisitar, um durch die Beherrschung der Bahnlinie und der Seilingspässe gegen einen möglichen Vormarsch der Russen gesichert zu sein.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichskommissar für die vorläufige Verwaltung, Dr. Zaehner, hat eine ausführliche Besprechung mit den Vertretern der Landesregierungen über den Entwurf der Richtlinien zur Durchführung der vorläufigen Kleinrenten und der Berechtigung von Kleinrenten für Erwerbslose. Es wurde dabei volle Übereinstimmung für alle grundlegenden Fragen erzielt. Namentlich wird eine Verknüpfung mit den kommunalen Spitzenverbänden und eine Ansprache im Zeitungsausdruck des

Reichstages stattfindet. Es ist damit zu rechnen, daß die Richtlinien noch in der nächsten Woche veröffentlicht werden.

Nachdem der Reichsanzeiger in seiner Eigenschaft als Außenminister in den letzten Tagen nach-einander die Berliner Botschafter der Großmächte empfangen hat, wurden die in Berlin beflaggten Gesandten der übrigen Länder zusammen empfangen.

Der französische Landwirtschaftsminister Tardieu bezeichnete in einer Ansprache die Überzeugung als das Grundübel der internationalen Krise und kündigte für die nächsten Tage strenge Maßnahmen gegen die ausländische Einfuhr an.

Neue Schiffskatastrophen in der Ostsee.

Ein Schmutzgericht untergegangen.

Infolge schweren Sturmes haben sich in der Ostsee neue Schiffskatastrophen ereignet. Der deutsche Dampfer „Konstanza“, der aus Leningrad kam, strandete in der Nähe der Insel Oland. Auf seine EDZ-Signale hin fuhr ein schwedischer Vergungsdampfer zur Hilfeleistung aus-gelassen. Die Besatzung der „Konstanza“ soll noch an Bord sein.

Ein angeblich deutscher Dampfer „Anne“, der seit einer Woche vor der finnischen Küste gelegen hatte, ist bei Seebuh untergegangen. Er hatte eine Ladung von über 70 000 Liter Schmutzgericht an Bord. Da die Besatzung gerettet werden konnte, ist noch nicht bekannt.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.		6. 11. 5. 11.	
Weiz., märt.	228-231 227-230	Weizst. f. Bln.	107,11-0 105,5-110
pommerl.	199-201 198-200	Roggen f. Bln.	105,11-0 102,10-7
Rheinl.	177-180 177-180	Raps	—
Südwestl.	177-180 177-180	Leinöl	—
Südostl.	177-180 177-180	Erbis., Bln.	24,0-30,0 24,0-30,0
Südwestl.	177-180 177-180	H. Speiseöl	25,0-28,0 25,0-28,0
Südostl.	177-180 177-180	Butterbrenn.	—
Südwestl.	177-180 177-180	Pflanzöl	17,0-19,0 17,0-19,0
Südostl.	177-180 177-180	Ackerbohnen	16,5-18,0 16,5-18,0
Südwestl.	177-180 177-180	Wicken	17,0-20,0 17,0-20,0
Südostl.	177-180 177-180	Linsen	11,0-12,5 11,0-12,5
Südwestl.	177-180 177-180	Bohnen	13,0-15,0 13,0-15,0
Südostl.	177-180 177-180	Sesamöl	—
Südwestl.	177-180 177-180	Trennlinsen	13,5-14,1 13,9-14,4
Südostl.	177-180 177-180	Erbsen	13,2-13,5 13,2-13,5
Südwestl.	177-180 177-180	Trockensüßl.	6,2-6,3 6,2-6,3
Südostl.	177-180 177-180	Sohnsöl	12,1-12,6 12,1-12,6
Südwestl.	177-180 177-180	Torfmil.	30/70
Südostl.	177-180 177-180		

Locales und Provinzielles.

— Umfahsteuererhöhungen. Die Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 M. haben nach der Verordnung vom 25. Juni 1931 für die Umfahsteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich Voranmeldungen abzugeben und entsprechende Vorauszahlungen zu leisten. Erstmals ist von ihnen eine Monatsvoranmeldung über die Umfahsteuer im Oktober 1931 bis zum 10. November 1931 abzugeben und gleichzeitig der sich danach ergebende Monatsvorauszahlung zu leisten. Der Steuerbetrag wird bis her für die allgemeine Umfahsteuer 8,5 vom Tausend und für die erhöhte Umfahsteuer 13,5 vom Tausend.

— Verbilligte Gläubigeranträge. Wie wir erfahren, beschäftigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren, auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Gläubigeranträge einzuführen. Die Einreichung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Orts-telegramm bis zu 10 Wörtern 50 Pf. zu zahlen haben und, wenn es auf einem künstlich ausgeführten Aufnahmeblatt zugeklebt werden soll, 1,50 RM. Im Fernverkehr kostet ein gleich langes Telegramm 75 Pf. oder 1,75 RM. Jedes weitere Wort wird mit 5 Pf. berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 Pf. betragen gegen 75 Pf. bei vollbezahlten Telegrammen. Da in diesem Verkehr kein Mindestgebührensatz besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der seltenen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Gebührendritten nach der deutschen Heimat ein telegraphisches Festnetz übermitteln, also für etwa 2 RM. Daselbst gilt für die umgekehrte Richtung. Im Auslandsverkehr werden die Rollen für die Gläubigeranträge von besonderer Art wie bisher halb so hoch sein wie die vollen Sätze, oder noch geringer. Ueber das Nähere werden wir unsere Leser rechtzeitig weiter unterrichten.

Deine Lebensversicherung verfallen lassen?

Tue es nicht! Du wirst bestimmt an anderer Stelle so viel sparen können, um deinen Angehörigen in jedem Fall den Schutz deiner Lebensversicherung zu erhalten. Denn sie ist gerade heutzutage Doppelt nötig!



Totenjontag — Volkstrauertag. Der Verfassungs-ausschuss des preussischen Landtages nahm am Dienstag einen Antrag an, wonach angeordnet werden soll, daß die öffentlichen Gebäude in Neubau als Volkstrauertag, den die Regierung bestimmt, Heiligkeit zu fassen haben. Von der Regierung wurde der Totenjontag als der geeignete Tag bezeichnet und eine abschließende Regelung durch Gesetz oder Volksgesetzgebung in Aussicht gestellt.

Annaburg. (35jähriges Jubiläum.) Auf eine 35jährige Tätigkeit im Malerhandwerk konnte in diesen Tagen Herr Malermeister Hempze zurückblicken. Nach praktischer Ausbildung in Lützenwalde, und nach erfolgreicher Ablegung der Meisterprüfung im Malerhandwerk, gründete der Genannte am 3. November 1896 in Annaburg ein Malergeschäft in dem er noch heute allen Schwierigkeiten beruflicher Forderungen der Gegenwart gerecht wird. Möge dem Genannten noch ein langes erfolgreiches Wirken in seinem Berufe beschieden sein.

Annaburg. Herr Lehrer Zeller, welcher seit 1. November 1926 an der hiesigen Schule amtiert, ist mit dem 1. November ds. Js. an die Schule in Vangerode (nach (Ar. Torgau) versetzt worden.

Burzen. Am morgigen Sonntag begeht das Landwirt Familienfest Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Zubehörende beglückte Glückwünsche.

Jüllsdorf. Ein Unglücksfall ereignete sich hier, als die Ehefrau eines Häuslers von hier vor ihrem Hause noch Nade steiger wollte. Dabei kam sie zu Fall und zog sich einen Beinbruch zu. Die Veranlagte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Rothenfeld, 6. Nov. (Trost aus dem Leben.) Durch Erschließen ihrem Leben ein Ende herbeiführt hat ein hiesiger Einwohner. Der Grund zu dieser Tat ist noch unbekannt.

Torgau, 6. Nov. (Ueber eine Viertelmillion Schaden durch die Schiffshavarie.) Der Schaden, der durch die Schiffshavarie unter der Elbfrauenbrücke verursacht worden ist, beläuft sich allein bei Kahn und Ladung auf 250000 RM. Millionenwerte werden etwa acht Tage oberhalb und unterhalb der Unfallstelle liegen müssen und konnten nicht rechtzeitig den Bestimmungsort anlaufen. Ueberseebedamper mußten zum Teil infolge dessen die Abfahrt von Hamburg verzögern. Wie hoch sich dieser Schaden beziffert, ist gar nicht auszubedenken, man hätte sicher dafür wohl die Hälfte der Kosten des Umbauprogramms für die Torgauer Brücke heraus. Man kann sich einen Begriff von dem großen Schaden machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach der Havarie an drei Tagen nicht weniger als 75 Dampfer, 17 Motorboote und 236 Schleppboote die Brücke passiert haben.

Faltenberg. Eine fette Beute machte — für 36 Stunden — eine diebische Frau aus Wildgrube. In dem Personengange 499 fuhr von Torgau nach Zintenwalde ein Reisender, Vertreter eines sächsischen Goldwarengeschäfts. Mit sich führte er drei größere Musterteller voll Gold- und Silberwaren, von denen er den größten in den Gang des Wagens gesteckt hatte. In Dobrußig-Ritzschain stellte der Reisende zu seinem Erschrecken fest, daß der große Koffer, dessen Inhalt einen Wert von etwa 25000 bis 30000 RM. darstellte, während der Fahrt verschwunden war. Da unterwegs nur in Beutenitz einige weibliche Mitreisende ausgesteigert waren, legte die Bahnpolizei und Landjäger hier ihre Nachforschungen an. Alle umliegenden Ortschaften wurden nach den Persönlichkeiten der verdächtig gewordenen Reisenden abgesehen und schließlich in Wildgrube die Diebin und der Koffer ermittelt. Die Frau leugnete die Tat nicht, meinte nur, sie habe sich „verirrt“. Nun wird sie den Festhelfer vor dem Strafrichter verantworten müssen.

Wittenberg, 5. Oktober. (Zur Oberbürgermeisterwahl.) Bekanntlich war eine nichtöffentliche Stadtorbundenstimmung

anberaumt worden zwecks Aussprache über die im Brennpunkte der Öffentlichkeit liegende Neu- bzw. Wiederwahl des Oberbürgermeisters. Wie wir hierzu erfahren, hat aber die Aussprache nichts wesentlich Neues gebracht. Da fast ein Drittel der Stadtorbunden in der Sitzung, die im Rathaus stattfand, nicht anwesend war, sind die getätigten Bestimmungen ohne irgendwelchen Einfluß auf die ganze Angelegenheit. Nach Lage der Dinge wird eine Mehrzahl in der — aller Voraussicht nach — am nächsten Dienstag stattfindenden öffentlichen Stadtorbundenstimmung für eine Einparung der Stadtorbundenmeisterstelle entschieden. Es werden sich somit zwei Beisitzer gegenüberstehen: der Magistrat für die Wiederbelegung, die Stadtorbundenversammlung für die Einparung der Stadtorbundenmeisterstelle. Entschieden wird in einem solchen Falle die Regierung, deren Standpunkt in dieser Frage nicht vorausgesetzt werden kann.

Neues Lager bei Jüterbog, 5. Novbr. Ein 10jähriger Knabe vergnügte sich hierseits mit Drahtseilen. Als Drahtseil nur benutzte er dünnen Draht. Wöglich kam dieser mit der elektrischen Hochspannungsleitung in Berührung; der Draht leitete den Strom weiter, jedoch der Junge schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Er erlitt schwere Brandwunden an der linken Hand, ein Finger ist gänzlich zerstört, die Kleidung war restlos vernichtet.

Röthen, 2. November. (Es geht alles nach der Reihe!) Es waren wohl acht oder neun Altrentner verlammet, die der Einladung der strotzenden Herbstsonne Folge geleistet und sich auf einer Bank im Park verlammet hatten. Einer von ihnen hielt eine schwing- und humorvolle Rede an seine andächtigen Zuhörer über Politik. Keiner wagte zu unterbrechen, doch plötzlich wurde es einem zu viel: „Nun hör mal auf! Du brauchst dich gar nicht so anzustrengen, das kommt alles so wie das kommen soll, daß mal auf, und er nahm seinen Krüdstock und schrieb in den Sand, wie feinerzelt der alte Fritz nach der Schlacht bei Rolin, das Wort: Krieg — „So nun guck mal alle hin. Das R streichen wir durch, das heißt „Krieg“, den haben wir schon gehabt. Dann kommt der nächste Buchstabe r, den streichen wir durch, das heißt nämlich „Revolution“, und die haben wir auch gehabt. Dann kommt i, streichen wir auch durch, das heißt „Inflation“, haben wir auch gehabt. Dann kommt e, das heißt „Erwerbslose“, die haben wir jetzt und wenn wir die los sind, dann kommt g, das heißt „gut“ und bedeutet „gute Zeiten“, und daß sie bald kommen, darauf könnt ihr euch verlassen, denn ihr seht ja, es geht alles nach der Reihe.“

Magdeburg. (Brandstifter überführt.) Zahlreiche größere Schadenfeuer im Kreise Salzweide (Bezirk Magdeburg) veranlassen die Landespolizei Magdeburg durchzugreifen, um endlich die Brandstifter zu fassen. Vor einigen Tagen brannte das Wohnhaus des Grundbesizers Schwarzlose in Hellgörsfelde und die Scheune des Landwirts Seebaus in Badstaben nieder. Beide Brände waren angelegt. Die scharfe Untersuchung der Kriminalbeamten zusammen mit der Staatsanwaltschaft führte zu dem nicht geringen Erfolge der Beschlagerung zur Verhaftung der beiden Landwirte, die mit kurz zuvor gestohlenen Kerzen, petroleumgetränkten Lappen und Seilen, die vorgefunden wurden, den Brand selbst angelegt hatten.

Berleberg, 6000 RM. Belohnung. Im Laufe des vergangenen Monats brannten in der Betsprignitz fünf hintereinander an drei verschiedenen Stellen Großschuppen bis auf die Grundmauern nieder, so in Delbow auf dem Rittergut des Grafen von Königsmarck, in Quisow bei dem Landwirt Schulz und in Hoberow bei dem Landwirt Roskow. Insgesamt wurden 200000 RM. an Sachwerten zerstört. Es gelang trotz der Entsendung eines Bataillons vom Berliner Brandwehrt bisher nicht, auch nur einen Brandstiftungsfall aufzuklären. Die Kreisdirektion der Brandenburgischen Feuerlösch hat insgesamt 6000 RM. für die Ermittlung der Brandstifter ausgesetzt.

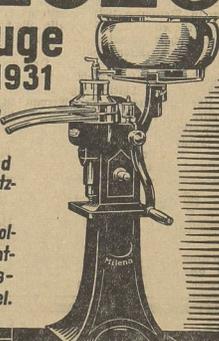
Turnen, Spiel und Sport. Der morgige Sonntag steht wieder im Zeichen der Verbandsspiele der nun beginnenden 2. Spielserie. Drei Mannschaften vom FCV. werden versuchen ihren Stand in der Tabelle zu verbessern. Um 2 Uhr messen FCV. 1. Elf und „Sportfreunde“ Schmiedeburg auf hiesigem Blase ihre Kräfte.

Wenn auch die Hiesigen Favoriten sind, sollen sie den Kampf durchaus ernst nehmen. Auf auswärtigen Bläsen müssen FCV. 2. und 1. Jugend um die Punkte kämpfen. In Herzberg sollte FCV. 2. über V.B. Herzbergs 3. Elf knapp gewinnen. FCV. 1. Jugend hat sich in Falkenberg ihrem schärfsten Rivalen gegenüberzustellen. Bei voller Belegung der Grün-Weissen wird es einen spannenden Kampf geben. Hoffen wir daß die Hiesigen den Sieg nach Hause bringen.

Städtische Nachrichten.
Am 23. Sonntag nach Trinitatis.
Unser Wandel aber ist im Himmel, von dem wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn. Phil. 3, 20.
Annaburg. Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Pf. Schacht.
Vorm. 1/11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 Uhr: Beisitzende in der Volksschule.
Öden. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Oberst.
Landeskirchliche Gemeinschaft.
Dienstag abends 8 Uhr: Evangelisation im Gemeinschaftssaal.

Miele

Zentrifuge Modell 1931



mit schwenkbarem Bassin,
gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe,
mit der bekannten, molkereichmäßig scharf entrahmenden, nicht rostenden Miele-Trommel.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands — über 2000 Werksangehörige
„haben in den einschlägigen Geschäften.“

Grundstücksverkauf.

Donntag, d. 8. Novbr., von nachm. 2 Uhr ab
verkaufe ich im Gohlf Müller (Bürgergarten) in Annaburg die dem Landwirt E. Kuhse gehörenden
Restgrundstücke
Interessenten werden gebeten, sich dort einzufinden.
J. U.: Franke, Büßig.

Mühle Otte. Sämtliche Futtermittel
Die Mühle ist wieder in Betrieb.
Schrotten und Umtausch wird bestens ausgeführt.
Werner Otte **Werner Otte**
Ferienpfecher 212. Torgauerstr. 10. Fernspr. 212

Polizeiliche An- und Abmeldeheine
und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

In vielen Millionen Waschkeffeln bewährt sich täglich

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!
Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Auf einen Kessel also, der beim Waschen, 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer **rauh** und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges „kurzes Kochen“ der Wäsche genügt.
Persil allein bringt den Erfolg!



Für alle Wäsche nur Persil
Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers, HENKO, Henkels Wasch- und Bleichsoda

Aribert Hochstetter
Reinhilde Hochstetter
 geb. Kunze

Vermählte

Annaburg, den 7. November 1931

Die **Bahnhofswirtschaft Annaburg** (Fr. Sa.) soll zum 1. Dezember 1931 neu verpachtet werden. Als Pacht wird ein Hundertteil vom Umsatz (Rohentnahme) erhoben. Eine zur Bahnhofswirtschaft gehörige Wohnung ist vorhanden, für die Miete besonders zu zahlen ist. Die Allgemeinen und Besonderen Pachtbedingungen, ein Vordruck für die Abgabe des Gebots sowie ein Abdruck der Ausschreibungsbestimmungen können zum Preise von 1,50 RM. vom Präsidialbüro der Reichsbahndirektion Halle (Saale), Thielentstraße 2, bezogen werden. Die auszufüllen und unterschriebenen Pachtgebote sind bis zum 16. November 1931 vormittags 11 Uhr verschlossen und versiegelt mit der Aufschrift: Pachtgebot auf Bahnhofswirtschaft Annaburg an das Präsidialbüro der Reichsbahndirektion Halle (Saale), Thielentstraße 2, gebührenfrei einzuliefern. Die Öffnung der Gebote erfolgt im Verwaltungsgebäude der Reichsbahndirektion Halle (Saale), Thielentstraße 2 am 16. November 1931 11 Uhr vormittags. Der Termin ist nicht öffentlich. Später eingehende Gebote werden nicht berücksichtigt. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Halle (Saale), im November 1931.
 Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
 Reichsbahndirektion Halle (Saale)

Oberförsterei Annaburg
 verkauft ca. 3300 km St. Langnutholz
 vor dem Einschlag
 am Donnerstag, d. 12. November vorm. 10^{1/2} Uhr
 im Waldschlößchen in Annaburg öffentlich meist-
 bietend. Vorseitlung im Termin.

Platzvertreter
 für Annaburg und Umgegend für führende
 Versicherungs-Gesellschaften werden eingestellt.
 Redegewandige Damen und Herren bewerben sich
 schriftl. beim Organisationsleiter **Schade,**
 Wittenberg, Wittenberger Hof.

Lotterieverein „Fortuna“
 Sonnabend, den 7. Novbr., abends 7^{1/2} Uhr
 im Gasthof „Neue Welt“
großer Kirmesball,
 wozu hierdurch jedermann herzl. eingeladen wird.
 Blasmusik des vollbesetzten Körschen Orchesters.
 Tanz frei. Eintritt 50 Pf. Tanz frei.

Hotel Waldschlößchen.
 Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr
Tanz-Kränzchen
 Freundl. ladet ein **Hugo Fensch u. Frau.**

Gasthof zum „Siegestrang“
 Sonntag, den 8. November 1931
Kirmesfeier.
 Dazu empfehle gute Speisen und Getränke
 Kaffee und Kuchen
 Freundlich ladet ein **Gustav Dubro.**

Die langersehnten
Rauchtabak-
Haarschnitte
 sind eingetroffen!
 Kaufensie Ihren Bedarf an Tabak-
 waren im guten **Fachgeschäft**
Louis Hofmann

Kaffeefiltrierpapier „Melitta“
 (geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Papierhandlung.

Heute frische
Bücklinge
 empfiehlt

Fr. Th. Schulte Nachf.

Neue Gänsefedern
 mit Daunenn. Fd. 2,50, sehr
 zart 3.-M. Alle anderen
 Sorten billigst. Preisliste u.
 Muster gratis.

Helene Gielisch
 Neus-Trebbin 61
 (Oberbruch) Wriezenerstr. 46a.

Notentinte
 empfiehlt **S. Steinbeiß.**

Handarbeiten

die Unterhaltung für fleißige Hände

finden Sie in neuzeitlichem Ge-
 schmack in meiner **umfang-**
reichen Spezial-Abteil-
ung. Mein Schaufenster gibt
 Ihnen einen kleinen Ueberblick
 der vielen Anregungen für die
 kommenden langen Abende

Carl Quehl

Fenster, Türen Möbel aller Art

in bekannter Güte und dabei so preis-
 wert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Elegant.
 modern,
 und doch
 —billig!

*Der Zeit
 entsprechend,*

haben wir
 durch unglaublich
 günstigen Einkauf,
 durch äußerste Kal-
 kulation, trotz bester
 Verarbeitung sowie
 bester Qualitäten,
 Verkaufspreise er-
 möglicht, die auch
 Ihnen den Kauf zur
 Freude machen.
 Überzeugen Sie
 sich selbst, wir
 sind wirklich
 so billig!

SCHOTILAENDER-REKLAME

Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Sie hören

die Darbietungen der gan-
 zen Welt und haben mehr
 Freude im Leben
 durch Kauf eines **guten**

Radio-Apparates

im Fachgeschäft von

Hermann Meyer sen.

Torgauer Straße 7

Kostenlose Beratung und Vorführung
Akku-Ladestation!

In großer Auswahl empfehle ich
Kartongen, Kammgarnituren, Manicüres
 und außerdem:

1	Göllnisch Wasser	10 Pf.	1	Stellspiegel	25 Pf.
1	Champion	10	1	Stange Rasierseife	25
1	Rasiercrem	10	10	Rasierkräftigen	50
1	Santarem	10	1	Reifenl. Seife	50
1	Handbürste	10	1	Riemenleiste	50
2	B. Schmirkel	15	1	Camillienleiste	50
1	Walchseife	15	1	Birkenhaarmaljer	75
1	Polierseife	15	1	Frangbranntwein	75
1	Staubtuch	15	1	Reithornt Rasier-	
1	Göllnisch Wasser	25	1	apparat m. Klinge	95
1	Eis Eau de Cologne	25	1	Rasiergarnitur	95
1	Rüber	25	1	Rasiercrem	95
1	ge. Seifenpulver	25	1	Walchbrett	95
1	Schrubber	25	1	Balg	95
1	Schneurtuch	25	1	Fiergummischürze	75
1	Spiegel	25	1	Balggummischürze	1.95

Marta Stein, Geigen und Parfümerien
 Eingelstes Spezialgeschäft am Plage



Viktoria

erstklassiges Fabrikat!

Jeder Käufer wird im Säden und
 Stopfen **kostenlos** angeleitet. An-
 meldungen können sofort erfolgen.

Fritz Rödler, Fernruf 253
 Reparaturwerkstatt — Autolohnfahren

Neu eingetroffen:

Winterjoppen, Wind-
Sacken, Manchester-,
Pilot- und gestreifte
Herrenhosen,

sowie Sämtl. für den Winter benötigte

Unter-Kleidung

Sebastian Schimmeyer.



der Kaiser's Brust-Cara-
 mellen sehen Sie aus
 den Packungen — Beutel
 u. Dose — mit der Schutz-
 marke „3 Tannen“. Die
 hohe Wirksamkeit ist
 durch 15 000 beglaub.
 Zeugnisse bewiesen.
 Deshalb immer nur
 die echten

Kaiser's
Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen

Zu haben bei:
 Apotheke A. Schmorde,
 Drogerie Otto Schwarz
 Theobald Schunke
 Otto Riemann's ML,
 und wo Plakate sichtbar.

Westein Abend zwi-
 schen Annaburg und
 Col. Naundorf eine
schwarze Lederjade
 verloren. Abzu-
 geben gegen Belohnung
 in der Exped. ds. Bl.

800 bis 1000 RM.
 auf 1. Hypothek auf Land-
 wirtschaft (30 Mor. Acker)
 gesucht. Angebote an die
 Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein 3 Zimmer
Wohnung
 mit Küche und Zubehör
 sofort zu vermieten

Herzbergerstraße.

Ein großer Posten
Schneurtücher
 in guter Qualität zu ver-
 schiedenen Preislagen.

J. G. Frische.



Dreusenkasse und Landbank.

Dr. Eugenberger als Zeuge.

Im Untersuchungsamt des Preussischen Landtages zur Nachprüfung der Finanzgeschäfte der Dreusenkasse wurde Geheimrat Eugenberger zum Fall der Übernahme der Landbank auf den Preussischen Staat vernommen. Dr. Eugenberger machte zunächst einige grundsätzliche Ausführungen. Er erklärte u. a., daß der in dem Antrag der Linksparteien gebrauchte Ausdruck 'Konkursbedrohte Unternehmungen des Geheimrats Eugenberger' etwas unvorsichtig gewählt sei, wenn man die Entwicklung der Dinge unter dem Gesichtspunkt betrachte, daß heute infolge der Wirtschaftskrise die vom Staat in unterer ganzen Wirtschaft verbreitet wurde, beinahe jedes Unternehmen vom Konkurs bedroht sei. So schien diese Fälle ein Schulbeispiel dafür zu sein, wie durch den Einfluß des Staates gesunde Unternehmungen in die Lage der Konkursbedrohung hineingerückt würden, und wie dann schließlich dieser selbe Staat genötigt werde, das von ihm angeordnete Unheil wieder gutzumachen. Dr. Eugenberger schilderte dann eingehend seine Arbeitsverhältnisse mit der neuen Kolonisation und seine Beziehungen zur Landbank. Er betonte u. a.: Ich untersuchte genau den Status und ließ bei der Prüfung auf gewisse Geschäfte, die von dem damaligen Vorstand der Landbank ohne Kenntnis des Aufsichtsrates gemacht worden waren. Im Juni hatte ich beabsichtigt eine eingehende Unterhaltung mit Ministerialdirektor Articus, wobei ich den Standpunkt vertrat, daß die durch die unglücklichen Geschäfte der Direktion verursachten Verluste von etwa zwei Millionen durch einen Staatskredit ausgeglichen werden müßten. Ich habe dafür gefordert, daß der schuldige Direktor sofort ins Gefängnis, alle anderen Geschäftsführer freigesprochen werden sollten. Im Juni hatte ich beabsichtigt eine eingehende Unterhaltung mit Ministerialdirektor Articus, wobei ich den Standpunkt vertrat, daß die durch die unglücklichen Geschäfte der Direktion verursachten Verluste von etwa zwei Millionen durch einen Staatskredit ausgeglichen werden müßten. Ich habe dafür gefordert, daß der schuldige Direktor sofort ins Gefängnis, alle anderen Geschäftsführer freigesprochen werden sollten.

Die Landbank war ein durchaus lebensfähiges Unternehmen in dem Augenblick, wo der Staat ihr dieleihen Kredite zur Verfügung stellte, die er anderen Geschäftsgesellschaften gab, und die er auch der Landbank gegeben hat, nachdem die Aktien in den Besitz der öffentlichen Hand übergegangen sind. Das preussische Staatsministerium verleiht sich darauf, nur ein e. W. art für 1000 Papiermark zu zahlen. Der Zinssatz hat die Aktien auf Grund des von ihm ausgeübten Druckes weit unter dem Wert erworben. Der Untersuchungsergebnis endet damit, daß den Aktionären 10 Mark für die 1000-Mark-Aktie gezahlt wurden. Der Zinssatz mußte also damit anerkennen, daß unsere Forderung voll berechtigt war. Es ist ein Geschäft, bei dem nicht ich, wohl aber der preussische Fiskus sich zu schämen hat.

Zur Frage der Ostbank erklärte Dr. Eugenberger, wobei für seine Person noch für die Presseunternehmungen inoppositisch beteiligt gewesen zu sein. Dieser Presse-Lonore habe niemals irgendeine Privatbesitzungen gehabt, die eine Dividende davon bezogen hätten. Das Ganze sei eine Art von Stiftung, deren Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken gegeben würden, wie er sie aufzähle.

Die Buchführung der Klarets.

Fidele Bücherführung.

Im Klarets-Prozess beschäftigte sich das Gericht eingehend mit der Frage der Klaretschen Bücher, die im Jahre 1927 auf Veranlassung des Finanzamtes Berlin-Mitte erfolgte. Dem mitangelegten Diplomat Kaufmann Lubina, der diese Prüfung vornahm, wird vorgeworfen, die Bücher nicht ordnungsmäßig geführt und den Klaretschen gehoben zu haben, die Steuerbehörde zu täuschen. Als der Buchhalter auch dem Gericht erklärt, daß die Klaretschen beim Bekanntwerden der Buchführung große Angst bekommen hätten, weil sie in der

Steuererklärung aus dem Jahre 1926 nur ein Drittel des eigentlichen Umlages angegeben hatten, macht der Vorsitzende den Buchhalter darauf aufmerksam, daß er nicht auszulassen brauche, wenn er sich

durch diese Angaben selbst strafbar

mache. Der Staatsanwalt erklärt hierauf, daß eine Anlage in dieser Richtung nicht erhoben werden würde. Der Verteidiger verlangt jedoch eine bindende Erklärung der Steuerbehörde, die in einer Verhandlungspause von der Staatsanwaltschaft eingeholt wird. Die Buchhalter Lehmann und Tuch erklären dann, daß sie von Willi Klarets den Auftrag erhalten hätten, sämtliche Bücher in Einklang mit der

falsch abgegebenen Steuererklärung

zu bringen. Willi Klarets bestritt dies. Buchhalter Tuch gibt jedoch eine Schilderung der Buchprüfung durch Tuching, die im Privatbureau Willi Klarets stattgefunden habe und bei der alle drei Brüder Klarets anwesend gewesen seien. Durch die Tür habe er gehört, wie in dem Bureau

gehört; und gesagt

worden sei. Leo und Willi Klarets wollen davon nichts wissen, auch Tuching erklärte, daß die Darstellung nicht stimmt und daß auf Grund seiner Prüfung noch 30 000 bis 40 000 Mark Steuern an den Fiskus gezahlt worden seien.

Ein Zwischenfall im Klarets-Prozess.

Angeklagter Gabel verteidigt die Herren.

Im Klarets-Prozess kam der Monopolvertrag zwischen den Brüdern Klarets und der Stadt Berlin zur Sprache. Dieser Vertrag, der den Klarets zum 1. Oktober 1929 gekündigt worden war, wurde auf Grund eines Briefes, den Mar Klarets an den Stadtrat Gabel gerichtet hatte, bis zum 10. Juli 1935 verlängert. Den Entwurf zu dem Vertrage hat Stadtrat Gabel, wie er selbst zugibt, angefertigt. Willi Klarets bemerkt noch einmal, daß die Brüder vom Magistrat geschützt worden sind, und daß sie nachsehen wollten, daß in den Büchern der Berliner Versicherungsgesellschaft (BVG) Käufungen vorgenommen seien. Im Anschluß an diese Erörterungen kam es zu

einer erregten Szene.

Der Angeklagte Gabel schlug mit der Faust auf die Anklagebank und schrie: 'Du dem Monopolvertrag stehe ich nach wie vor!' Als darauf der Vorsitzende des Gerichtshofes sagte: 'Dann ist Ihnen nicht zu helfen, rief Gabel:

'Das verbitte ich mir!'

Er behauptete, indem er wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlug, daß er in seiner Verteidigung gehemmt werde, da man ihm immer wieder sage, er möge seinen Unsinns reden. Dann begann er zu schreien und konnte erst nach längerer Zeit wieder antworten.

... richtig zubereiten, den Kathreiner -- ... drei Minuten kochen und drei Minuten ziehen lassen, so schmeckt er jedem gut...

Der Vorsitzende kommt dann darauf zu sprechen, daß die Kontrollbeamten der Bezirksämter bei den Nachprüfungen von den Brüdern Klarets mit Kaffe und Kuchen bewirtet worden seien. Leo Klarets meint, er wisse nichts davon. Dann meldete sich Willi Klarets zum Wort: 'Der Vorsitzende, aber ich weiß etwas. Wenn Frau Oberbürgermeister Weg zu ihren Wohltätigkeitsveranstaltungen etwas brauchte und zu uns kam, um zu kaufen, dann wurde ihr Kuchen und Schokolade vorgelegt.' Willi Klarets erklärte dann noch, daß sie mit den Berliner Bürgermeistern gesellschaftlich zu verkehren hätten, als ob sie Verwandte seien.

Es wird dann noch erwähnt, daß bei der Lieferung von Anzeigen an die Magistratsbeamten die Ziffer 70 bedeutet habe, daß dieser Beamten seine Rechnungen zuzustellen seien. Die Brüder Klarets behaupten, das sei eine Anordnung von Mar Klarets gewesen.

Vorsitzender: 'Ist es richtig, daß die Magistratsbeamten teilweise Anzeigen ohne Rechnung erhalten haben?' Leo Klarets: 'Herr Vorsitzender, ich muß offen sagen, es ist nicht schön von diesen Leuten, die bei der Stadt Berlin Gehälter von 30 000 bis 40 000 Mark bezogen und trotzdem bei uns kaufen!'

Vorsitzender: 'Sie kaufen, aber bezahlen nicht.' Leo Klarets: 'Was soll ich dazu sagen, wir haben mandem eine Rechnung geschickt; die Anstaltigen bezahlen nicht, und die Unzufriedenen bezahlen nicht. Ich müßte ein Schicksal gewesen sein, wenn ich Beamte des hohen hätte. Das war gar nicht nötig. Die Beamten kamen uns ja nachgeliefert.'

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag verlegt.

Ein Zwischenfall im Kurfürstendammprozeß

Graf Selldorf im Untersuchungsamt überfallen.

Im Verlauf der Verhandlung in der Kurfürstendammstraße teilte die Verteidigung mit, daß Graf Selldorf nur befristet verhandlungsfähig sei. Er sei auf einem Gange des Untersuchungsamtes von acht Kommunisten überfallen worden und habe eine Verletzung am Hinterkopf erhalten. Einer der Verleider machte darauf aufmerksam, daß sich die NSDAP vorbehaltlich, gegen die Leitung des Untersuchungsamtes Schadenersatzansprüche zu stellen, da nicht genügend Vorkehrungsmassregeln für die Sicherheit des Untersuchungsamtes Graf Selldorf getroffen worden seien.

Zinsverbilligung für Erntekredite.

Für inländischen Acker- und Grasland.

Eine Zinsrückerstattung wird auch für Wechselkredite gewährt, die zum Zwecke des Anfaufs von inländischen Acker- und Grasland in dem Betrage von mindestens 500 Mark in Anspruch genommen werden. Die Zinsverbilligung erfolgt im Rahmen der hierfür verfügbaren Mittel. Sie beträgt bis auf weiteres 4 Prozent jährlich bei einem Reichsbankdiskontsatz von 8 Prozent und darüber auf die Dauer von zunächst drei Monaten, nach deren Ablauf eine Verlängerung um weitere drei Monate zulässig ist. Wird der Reichsbankdiskontsatz herabgesetzt, so ermäßigt sich die Zinsrückerstattung um den gleichen Satz. Die Deutsche Rentenbankdirektion überfendet auf Anforderung den Interessenten entsprechende Antragformulare.

Belagerungszustand über Mufden.

Verhäufung des japanisch-chinesischen Konflikts.

Ungeachtet aller Versuche des Völkerbundes, den Konflikt in der Mandchurie aus der Welt zu schaffen, hat sich dort die Lage mehr und mehr zugepunkt. Die Gefechte zwischen japanischen und chinesischen Truppen nehmen immer größere Formen an, so daß die Seemarer ihre Truppen, statt herauszuziehen, verstärken müssen. Über Mufden ist der Belagerungszustand verhängt worden; die dortige, von Deutschland errichtete Langwellenfunkstation ist niedergebrennt.

Die goldene Brücke

Roman aus der Webermeierzeit von Anny Wotje.

30. Fortsetzung Nachdruck verboten

'Doch, Vorchon,' entgegnete er sanft, 'du hast eine große Macht, deine tiefe, reine, heilige Liebe, die du seit Kindes-tagen zu mir im Herzen trägt, gibt sie dir.'

'Andreas!' rief Leonore, über und über erglühend, daß ihr wohlbehütetes Geheimnis nun frei und offen vor ihm lag.

Er umschloß ihre beiden Hände fester. 'Du brauchst dich deiner Liebe nicht zu schämen, Kind,' beglückte er, 'wenn ich diese Liebe auch nicht so, wie du es verdienst, erwidern kann.'

Vorchon stand das Herz fast still. 'Was sagst du mir, Andreas?' bat sie, 'sag mir nicht mehr davon.'

'Nein, Vorchon, ich lasse dich nicht! Ich liebe dich zwar nicht mit derselben Innigkeit, wie du mich, aber deine Liebe soll mir helfen, dich ebenfalls innig lieben zu lernen. Willst du dieses Wort der Barmherzigkeit nicht an mir haben?'

Vorchon schüttelte fast wild ihre Locken. Ihr Stolz häuete sich heiß empor. Was fiel Andreas ein?

'Ich weiß, Vorchon,' fuhr Andreas unbeherrst fort, 'ich ersiehne dir jetzt garman, ich kenne dich viel zu gut und weiß, du wirst den Mann, den du liebst, nicht im Glend antommen lassen, wenn du ihn retten kannst.'

'Was soll ich tun?' kam es bebend von Leonorens Lippen.

'Du sollst meine Frau werden, Vorchon, und zwar bald, sehr bald.'

Vorchons Herz bebte in leidenschaftlichem Weh. 'Ohne Liebe, Andreas,' rief sie hervor, 'wo ich weiß, daß du mich nicht wiederliebst?'

'Wenn du aber weißt, daß nur du, du allein, mir helfen kannst, Vorchon? Sieh, ich stehe im Begriff, ein Verbreder

zu werden. Ich liebe eine Frau, die einem anderen gehört. Begreiffst du das? Wie darf ich meine Hände nach dem verbotenen Gut austrecken, und will es auch nicht. Doch damit ich fest bleibe, nicht ehelos werde, sollst du mir beistehen. Ich würde meiner Frau nie untreu sein. Ich würde sie achten und ehren, sie auf Händen tragen, wenn sie mir hilft, das Gräßliche, das mich bedroht, von mir zu nehmen. Ich würde mein ganzes Sein daransetzen, mich ihrer großen Liebe würdig zu zeigen, ich würde sie lieben lernen, wie sie mich liebt, wenn sie mir hilft, diese unelgige Leidenschaft, die mein Herz untrutz, durch ihre Liebe zu töten.'

Vorchons Gedanken freisten wild hinter der weißen Stirn und ihr junges Herz klopfte in dumpfen Schlägen.

'Ohne Liebe,' murmelte sie, 'ohne Liebe.'

Mitleidig sah Andreas auf das angstbeben, junge Geschöpf.

'Ich weiß, Vorchon,' begann er wieder, 'es ist grauam, was ich dir zumute. Doch sollte ich dir mit einer Lüge nahen? Sollte ich die verkommenen, was in erster Linie der Beweggrund für meine Werbung ist? Ich habe dich lieb, das weißt du, ich habe dich immer lieb gehabt, aber nicht mit der heißen Leidenschaft des Mannes, die nur den einen Gedanken an die Geliebte kennt, sondern mit der fetten Treue und Dankbarkeit für alles Schöne und Gute, was du mit sich in Jugendentagen getan. Ich weiß, in deiner Liebe und Zärtlichkeit werde ich gefunden, deine weichen, kleinen Hände werden die Stirne von mir nehmen und werden mich, wenn auch vielleicht durch schwere Kämpfe, endlich zum Glück führen.'

Lorden schmiegt.

Ihre Tränen waren verjagt, allein ihr Herz weinte tausend heiße Tränen, die der Mann nicht sah, der do so selbstverständlich ein Opfer von ihr verlangte, was ihren Stolz demütigte und die Weltum in Fesseln schlug.

'Woh eine große, reine, unerschütterliche und selbstlose Liebe,' fuhr Andreas fort, 'kann eine solche Aufgabe erfüllen, und gibt er wenig, die sie genaßnen sind. Du, Leonore, hast diese große Liebe. Sollte ich mich in dir ge-

täuht haben? Läßt du mich in den Abgrund hängen oder willst du mich retten?'

Vorchon sah aus gläubigen, vertrauenden Augen zu ihm auf. Bloß zitterten ihre Lippen, als sie leise sprach: 'Ich vertraue dir, Andreas. Ich vertraue dir mein Leben und mein Glück. Ich hoffe von deiner Erge, daß du es nicht zu schanden machen wirst.'

'Vorchon,' sagte Andreas weich, erschütterter von dem Schmerzenguss um des Mädchens Mund, 'du bringst mir das größte Opfer, das wohl ein Weib dem Mann seiner Liebe bringen kann. Ich schwöre dir, ich will mich dieses Opfers wert erweisen. Du sollst mich führen, daß ich an deinem Herzen all das Fürchtbare verzehe, das das Schicksal mir zufügt.'

Leonore sah ihm fest in die Augen. 'Glaubst du, Andreas, daß du mich lieben lernst, so wie ich dich liebe?'

'Ich glaube es, so wahr ich an den Heiland glaube, Leonore.'

'Dann will ich mein Schicksal in deine Hände legen, Andreas,' kam es leise von Leonores Lippen.

Mit einem Jubelruf sog Andreas Vorchons beide Hände an seine Wangen.

'Mein hohes, kleines Mädchen,' sagte er zärtlich, 'mein ganzes Leben soll Freude und Dank für dich sein. Komm zu deinen Eltern, damit sie dich als meine Frau begrüßen.'

Er küßte sie auf die Stirn und leise, ganz schüchtern auf den jungen Mund.

'Wie weich und zart diese Mädchenlippen waren, Andreas hatte plötzlich das Gefühl, als stünde er im Begriff, einen Wurz zu begeben.'

Wurz gab es für ihn kein Glück. Er mußte dieses Weg gehen, nicht nur selbst, auch um Verrieteten willen, diesen abgeben von seinem Vater, den er nicht vernichten konnte. Bogen drei Menschenleben nicht das eine von Lorden auf? Er schauerte zusammen. In diesem Augenblick gelobte er sich, Vorchons Glück stets hoch zu halten, ihr ein leidenschaftlicher und zärtlicher Gatte zu sein und sie zu lieben, und so gut er vermochte. (Fortsetzung folgt.)

Hogfottierte Zwangsversteigerungen.

Berufsandrohung Müngener Bauern.

Die Kreisgruppe Müngener des Pommerischen Landbundes hat einen Beschluß gefaßt, zu dessen Einhaltung sich jedes Mitglied verpflichten hat, und in dem es u. a. heißt: „Sobald der vom heutigen Tage an einen landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetrieb, Grund und Boden lebendes oder totes landwirtschaftliches Inventar in oder nach einer Zwangsversteigerung sich aneignet, verfallt dem Verurteilten sämtlicher Berufsgenossen. In allen landwirtschaftlichen Organisationen, auf die wir Einspruch haben, wird dieser Verurteilten durchgeföhrt, daß weder die Aufnahme als Mitglied noch ein geschäftlicher Verkehr, im besonderen Ankauf oder Verkauf von Produkten erfolgt. Mit den Säumern, Handwerkern und Gewerbetreibenden, die mit einem der in Verurteilung erklärten in Geschäftsverbindungen, wird von unserer Seite aus jede geschäftliche Verbindung abgebrochen.“

Nachtlänge zum englischen Matrosenstreit.

24 Matrosen wegen Unbotmäßigkeit entlassen.
Die englische Admiralität teilt mit, daß nach der Rückkehr der Atlantischen Flotte aus Invergorndon, wo sich im September die großen Unbotmäßigkeiten abspielten, eine Reihe von Angehörigen der Schiffe ihre die Disziplin untergebende Propaganda fortgesetzt haben und im Zusammenhang hiermit 24 Mann entlassen worden sind. Unter Beachtung von Vorschriften wurden sie bis an die Tore der Marinekaserne in Devonport gebracht und waren entlassen. Die entlassenen Mannschaften waren meistens Marineangehörige mit längerer Dienstzeit. Sie lebten einfach im Privatleben zurück und erhalten weiter keine Strafe.

Bermischte Nachrichten.

Nach Ausweis des amerikanischen Schatzamtes beläuft sich der Fehlbetrag für die ersten vier Monate des laufenden Haushaltsjahres auf 674 575 960 Dollar. Schatzsekretär Mellon hat seinen Steuerentwurf auf ein unter 250 Millionen Dollar aufbauend und wird sie in Kürze dem Präsidenten Hoover vorlegen.

Beschuldete Erbschaftsaffäre.

Frankfurt a. M. Einige Vorstandsmitglieder der Erbschaftsaffäre Frankfurt a. M. haben sich nach Berlin begeben, um mit der Regierung und der nachstehenden Finanzinstitution über die Aufnahme eines Überbrückungscredits zu verhandeln. Die Kasse steht mit ihren Verbindlichkeiten in erheblichem Maße im Rückstand. Die Schulden der Kasse allein gegenüber dem Sitzverband belaufen sich auf 350 000 Mark.

Frankreichs Militärflugzeug bei Landau gelandet.

Landau. Am Nachmittag landete auf dem ehemaligen Grenzriegel Oberberg bei Landau ein französisches Militärflugzeug. Der Führer, ein Leutnant in Uniform, gab an, er habe sich im Nebel verlor und wegen Maschinenchadens notlanden müssen. Das Flugzeug kam aus Richtung Ludwigshafen.

Gesetzgebungsverfahren gegen König Alfons beantragt.
Paris. Ein Interpellationsbesuch des Parlamentes hat beantragt, den früheren König Alfons und alle Personlichkeiten, die für die Einsetzung der Infantin des Generals Primo de Rivera mitverantwortlich sind, wegen Verrats anzuklagen. Seiten in diesem Sinne die Gesetzesfrage nicht anwendbar ist, solle das gesamte Vermögen des Königs in Spanien enteignet werden.

Nach und Fern

Neuer Versuch bei Cochien. Der Versuch in Cochien an der Mündung, der während des Sommers zum Stillstand gekommen war, hat jetzt infolge starken Regens erneuert eingeleitet. Schwere Gesteinsmassen stürzten zu Tal und rissen alles mit, was sich ihnen in den Weg stellte. Bis jetzt sind schätzungsweise 800 bis 1000 Kubikmeter Gesteinsmassen bewegt worden. Die stark gefährdete Provinzialstraße mußte gesperrt werden.

Die goldene Brücke

Roman von der Biedermeierzeit von Harry Woth.

81. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Glocken von St. Marien klangen mit ehernen Schlägen ein. Wie eine laute Mahnung klang das Geläut über die beiden Menschen auf dem alten Kirchhofe hin.

Andreas zog Vorhänge fern von den seinen. Zitternd schmeigte sie sich an ihn. War es denn möglich, daß er ihr gehören sollte, er, auf den sie nie zu hoffen gewagt? Er hatte ihr zwar selbst gesagt, daß er sie nicht liebe wie sie ihn. Würde ihre heisse Liebe ihn nicht zwingen? Und wenn nicht, was es denn ein Opfer, wenn sie ihn dadurch vor dem Verderben retten könnte? Kam es denn einzig auf sie an?

Vorhänge nicht ihm zu, und als sie die Treppe mit ihm hinanlag, strömten ihre Tränen. Sie wußte selbst nicht, ob vor Seligkeit oder vor Weh.

Sie fühlte, daß sie eine hohe und heilige Aufgabe übernehmen hatte, die zu erfüllen ein großes Glück verheißt, wenn auch Leid sein Gefährte war.

Die Glocken von St. Marien waren verstummt. Die Mäher erloschen. Die alten Häuser mit ihren schneeübermummten Dächern um die Kirche herum träumten im Sternenschein, und der Mond, gerade neugierig in das Kammerlein, mo Lorchen sich in der Nacht heimlich in den Schlaf weinte und doch unendlich selig, unbeschreiblich glücklich war, weil sie Andreas Braut geworden.

Frau Professor Bauer er sagte zu ihrem Manne in der großen Schlafkammer vor dem schützigen Himmelbett, in dessen einem sie ganz begraben lag. „Ich weiß nicht, Gott habe mir für unser Vorhaben etwas anderes vorgelegt.“

„Schlaf endlich“, mahnte der Eheherr. Der Andreas ist ein Mann, der weiß, was er will. Kämpfe wird es ja mit Leberecht kosten wegen der Spitzhüte, aber von Andreas jede Unterthänigkeit zugelegt, wenn er sich hier als Arzt niederlassen will. Ich meine, es braucht nicht alles an dem eisernen Willen meines Bruders zugrunde zu gehen.“

„Gott sei Dank, daß du das endlich einsehst“, seufzte Frau Johanna erleichtert und zog sich behaglich die Nachtmäule tiefer über die Ohren, „da wird vielleicht unersättlicher auch noch mal zu seinem Recht kommen.“

○ Schiffsausflug in der Nordsee. Querab von Spierooo kollidierte der Hamburger Dampfer „Livorno“ von der Slomanlinie mit dem Gießerei Logger „D. E. 42“. Der Logger ist gesunken. Sieben Mann wurden gerettet. Ein Mann fand den Tod. Der Dampfer „Livorno“ setzte, anscheinend unbeschädigt, seine Reize fort.

○ Unter glühenden Kohlen begraben. Auf einer trennenden Schmelzhalde der Zechen „Nordflora“ in Gelsenkirchen-Vorst führte beim Zucken nach Westenschen ein Arbeiter in die glühenden Kohlenmassen, die ihn unter sich begruben. Er erlag seinen Verletzungen, obwohl sofort Hilfe zur Stelle war.

○ Ein Weichschamann erlösen. In Niesia kam es zwischen politischen Gegnern zu tödlichen Auseinandersetzungen, wobei der 27jährige Reichsbannermann Wilhelm Arno Wolf aus Niesia durch mehrere Messerschläge getötet wurde. Vier Personen wurden als der Tat verdächtig festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

○ Zwei Eisenbahnunfälle in Frankreich. Im Bahnhof von Lyon wurde ein Personenzug von einer einfahrenden Lokomotive gerammt, wobei sieben Reisende schwere Verletzungen davontrugen. — Ein zweiter Unfall ereignete sich im Bahnhof von Chantilly, wo ein haltender Personenzug von einer Güterzuglokomotive angefahren wurde. Zwanzig Personen erlitten leichtere Verletzungen.

○ Ein neues französisches Bombenflugzeug. Auf dem Militärflugplatz in Bordeaux haben die ersten Versuche mit einem neuen französischen Hiesflugzeug begonnen, das als Bombenflugzeug der französischen Kriegsmarine einverleibt werden soll. Das Flugzeug ist mit drei Maschinenmotoren ausgerüstet und kann 2500 Kilogramm Bomben mit sich führen. Vier Motoren von 2000 Pferdekraft geben ihm eine Geschwindigkeit von 215 Kilometern. Die Reichweite beträgt 13,5 Stunden, die Flughöhe 7000 Meter.

○ Vereiteter Eisenbahnunfall. Ein Streckenaufsicher der ungarischen Eisenbahnlinie Pöcs-Pöcsödvar bemerkte, als er die Strecke abging, daß auf einem Teil der Strecke die Schienen miteinander verbunden, entfernt worden waren, und zwar in einer Länge von 400 Metern. Außerdem waren auch die Schienen entsetzt, mit jenen die Schienen an den Schwellen befestigt sind. Unter dem Verdacht, an dem Unfall beteiligt zu sein, wurden etwa 20 Leute verhaftet.

○ 125 Millimeter Regen in 24 Stunden. In Havana hat es 24 Stunden lang ununterbrochen wolkbruchartig geregnet. Die Höhe der Niederschlagsmenge in dieser Zeit betrug nicht weniger als 12,5 Zentimeter. Die tiefergelegenen Stadtteile sind überflutet. Das Wasser steht in vielen Straßen ½ Meter hoch.

Hunte Tageschronik

Frankfurt a. M. In einem Hause der Bornheimer Straße tödete der Gärtner August Schneider seine schwerkranke Frau, indem er ihr den Hals durchschnitt. Der Täter ist gefestigt. Am Sonntag. Eine Frau verlor ihr 14-jähriges Kind durch miltärischer Geheimnisse an Frankreich, dem Erweiterten Schießrecht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

□ Auslandsverkehr der Deutschen Reichspost. Die österreichische Postverwaltung hat wieder Nachnahmen bis 200 Schilling an Geldbriefverpflichtungen, Wertbriefsendungen und Wertbriefen nach Deutschland zugelassen. Nachnahmen auf Geldbriefverpflichtungen, Wertbriefsendungen und Wertbriefen aus Deutschland nach Österreich sind dagegen nicht wieder zugelassen. Ebenso bleiben der Postauftragsverkehr nach und aus Deutschland und der Postanweisungsverkehr aus Österreich nach Deutschland weiter gesperrt. Die von den deutschen Postämtern angestellten Postausweisstationen gelten fortan auch im Verkehr mit Polen.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Das Schwarznasenschaf.

In dem durch seine malerische Schönheit ebenso wie durch den großen Fleck seiner geringfügigen Einwohnern bekannten Schweizer Station Wallis bildet das Schwarznasenschaf einen beträchtlichen Teil des landwirtschaftlichen Vermögens. Fast ein Fünftel des gesamten Schafbestandes der Schweiz, nämlich etwa 46 000 Stüd, gehören dieser Rasse an. Es ist ein gut gebautes, widerstandsfähiges, stark geböhntes Schaf, welches sich schnell emwdelt, ein guter Futterverwerter ist, sich dabei durch bedeutsame Fruchtbarkeit auszeichnet. Das Fleisch ist weiß mit schwarzer Verbräunung an Nase, Ohren und Föhren. Diese Abzeichen sollen regelmäßig ausgebildet sein und wenn sie verschwinden, gilt das für einen Beweis von Fälschung. Die Wolle ist etwas rau und gekräuselt, wird aber zur Selbstverwertung von den Bäuerinnen sehr hoch geschätzt. Die erste Schur fällt in den März und liefert etwa ein Kilogramm Wolle, die zweite Schur im September etwa das Doppelte. Die Schwarznase ist sehr fruchtbar, sie lammt im März oder April das erste Mal, im September oder Oktober das zweite Mal. Wenn auch ein einziges Lamm die Regel ist, so sind doch Zwillinge nicht zu selten. Das Lebendgewicht eines Widders erreicht bis zu zwei Zentnern, das durchschnittliche Schlachtgewicht der Schafe dagegen schwankt zwischen 25 und 60 Kilogramm. Das Schwarznasenschaf ist ausschließlich auf Weidewirtschaft angewiesen und sein Fleisch gewinnt auf den hochgelegenen waldigen Alpen einen besonderen Feingehalt, so daß die Nachfrage danach in den Schweizer Dörfern während der Heizzeit groß ist. Eine Eigenheit des Widders ist der Genuß von Schafseulen, die an der Luft rot getrocknet und gefaselt als ein besonderer Leckerbissen gelten. Untere Abbildung zeigt ein Tier des großen Schlages. Wie aus den verchiedenen Angaben über das Schlachtgewicht hervorgeht, gibt es Schläge von sehr verchiedenen Größen,



die in verchiedenen benachbarten Beständen gezüchtet werden. Zu ihnen gehört auch das kleine schwarze Vöckchen, das hauptsächlich zum Verfertigen von haltbaren schwarzen Stoffen gehalten wird, während ein sonstiger Nutzen geringer ist als der der Schwarznase.

Zum Werken.

Willige Einzahlung. Statt der teuren Vatten kann man sehr gut sogenannte Schwarzvatten verwenden. Das sind dünne Vatten, die beim Schagen der Kleierflamme abfallen, von denen die äußere Seite die Bindung des Baumflammens aufweist. Falls aus eigenem Handlo nicht genügend solcher Schwarzvatten vorhanden sind, erhält man sie in jedem Schneiderei. Wenn die Schwarzvatten eine durchschnittliche Breite von 10–14 Zentimetern haben, braucht man etwa 5–6 Stüd je laufendes Meter. Dieser Baum stellt in vielen Fällen die billigste Holzart dar. Wenn man diese Vatten oben anspannt und das Holzwerk mit einem weiteren Holzanker imprägniert, steht der Baum recht gut aus. Er ist einfach, aber dauerhaft und dicht.

— ein ganz glückliches Brautpaar sind. Vater würde sonst lieber seine Einwilligung verweigern, und dann könnte ich dir beim besten Willen nicht helfen.“

Andreas sah gerührt auf das liebliche Mädchen her nieder. „Ich will deiner Liebe würdig werden, Leonore, und ich hoffe zuversichtlich, daß wir in Wirklichkeit, nicht zum Schein, deinen Eltern ein glückliches Paar zeigen können.“

Vorhänge nicht ihm zu, und als sie die Treppe mit ihm hinanlag, strömten ihre Tränen. Sie wußte selbst nicht, ob vor Seligkeit oder vor Weh.

Sie fühlte, daß sie eine hohe und heilige Aufgabe übernehmen hatte, die zu erfüllen ein großes Glück verheißt, wenn auch Leid sein Gefährte war.

Die Glocken von St. Marien waren verstummt. Die Mäher erloschen. Die alten Häuser mit ihren schneeübermummten Dächern um die Kirche herum träumten im Sternenschein, und der Mond, gerade neugierig in das Kammerlein, mo Lorchen sich in der Nacht heimlich in den Schlaf weinte und doch unendlich selig, unbeschreiblich glücklich war, weil sie Andreas Braut geworden.

Frau Professor Bauer er sagte zu ihrem Manne in der großen Schlafkammer vor dem schützigen Himmelbett, in dessen einem sie ganz begraben lag. „Ich weiß nicht, Gott habe mir für unser Vorhaben etwas anderes vorgelegt.“

„Schlaf endlich“, mahnte der Eheherr. Der Andreas ist ein Mann, der weiß, was er will. Kämpfe wird es ja mit Leberecht kosten wegen der Spitzhüte, aber von Andreas jede Unterthänigkeit zugelegt, wenn er sich hier als Arzt niederlassen will. Ich meine, es braucht nicht alles an dem eisernen Willen meines Bruders zugrunde zu gehen.“

„Gott sei Dank, daß du das endlich einsehst“, seufzte Frau Johanna erleichtert und zog sich behaglich die Nachtmäule tiefer über die Ohren, „da wird vielleicht unersättlicher auch noch mal zu seinem Recht kommen.“

Der Professor lachte neugierig hinter seiner Bettgardine. „Schlaf man, Alte. Wir haben ja eine Braut im Hause — eine glückliche Braut!“

Das war eine seltsame Stimmung im Hause von Leberecht Bauer, trotz der zwei Brautpaare, über welche die Tanten die Hände rangen und sich allezeit aufklärten, wenn sie — was jeden Sonntag geschah — an dem „Familienglied“, wie sie es nannten, teilnahmen. Das Weisheitswort, das Leberecht Bauer dieses Mal besonders glanzvoll gehalten wollte, war auch ziemlich einleuchtend vorübergegangen, ungeachtet der kostbaren Geschenke, welche die Weisheitsratsratel hielten.

Nun war der Frühling schon ganz nahe und man rüfete zu Dortheas Hochzeit, der unmittelbar die von Andreas und Lorchen folgen sollte. Dem hatte sie erklärt, nicht länger warten zu wollen, und Leberecht und Henriette hatten eifrig zugestimmt. Je eher Dortheas aus dem Hause käme, desto besser wäre es.

Dortheas ging sehr still umher, und selbst Nieves wohlgemeinte Verweise, daß noch nicht aller Tage Abend wäre“, verdingen nicht mehr.

Simmer hatte sie irgend etwas gehofft, das sie wie ein Wunder von Dewis erlösen mußte. Aber nichts geschah, und daß sie auf Andreas nicht rechnen konnte, das hatte sie längst eingesehen. Andreas war so eiegen und mitläufig in seinem Wesen, und Dortheas gewahrte oft, wie das arme Dorchen mit Tränen kämpfte, wenn Andreas sie, ohne es zu wollen, trankte. Nicht Gottschel und Tante Jamnichen war es gewesen, was sie langte, daß sie ihre Einwilligung zu der Verlobung gegeben, denn zweimal hatten sie bereits an dem Sonntagmorgen zum „Familienglied“ geholt, und Onkel Gottschel hatte mit ihrem Vater eine sehr heftige Auseinandersetzung wegen Andreas gehabt.

Dortheas einzige Freund blieb das kleine Marielchen. Es freudete sie so sehr, wenn ihre Tränen aus Angst vor der nächsten Zukunft über die Wangen liefen, und schmiedete lachend: „Wird alles wieder gut, Dortheas.“

(Fortsetzung folgt.)

